

DIE DEUTSCHE ZITIERWEISE

Wegleitung

Verwendung von Quellen und Zitaten
in wissenschaftlichen Arbeiten

Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines	3
2.	Die drei üblichen Zitiersysteme	3
3.	Die deutsche Zitierweise	4
3.1	Fussnoten	4
3.2	Das Zitieren von Quellen	5
3.2.1	Wörtliche Zitate	5
3.2.2	Sinngemässe Zitate (Paraphrasen)	7
3.2.3	Übernommene Theorieteile	7
3.2.4	Handbuchwissen	7
3.3	Abbildungen und Tabellen	8
4.	Das Bibliografieren im Literaturverzeichnis	9
4.1	Grundsätzliches	9
4.2	Quellenangaben im Literaturverzeichnis	9
4.3	Quellenangaben in der Fussnote (Kurzform)	12
5.	Literaturverzeichnis	14
6.	Abbildungsverzeichnis	14
7.	Anhang	15

1. Allgemeines

Eines der Hauptziele der gymnasialen Bildung ist das Erlernen des Verfassens einer wissenschaftlichen Arbeit, die Maturaarbeit fließt mit einer zählenden Note in die Matura ein. Ein besonderes Augenmerk bei wissenschaftlichen Arbeiten gilt in der neueren Zeit dem korrekten Umgang mit fremdem geistigem Eigentum, welches in der Arbeit eingebaut wird. Plagiatsvorwürfe haben in den letzten Jahren zur Aberkennung von Titeln, zum Rücktritt von Uniprofessoren und Uniprofessorinnen sowie von hochrangigen Politikern und Politikerinnen geführt. An den Universitäten werden Arbeiten auf das Genaueste in Hinblick auf Plagiate untersucht.

Als Plagiat gilt grundsätzlich die Übernahme fremden geistigen Eigentums ohne dessen deutliche Kennzeichnung.

Die Angaben von Quellen und Zitaten werden an den Universitäten unterschiedlich gehandhabt. Je nach Fakultät, Universität und sogar Professor oder Professorin wird eine andere Zitierweise verlangt. Bei Publikationen wird die Zitierweise mit allen Formatierungen häufig vom Verlag vorgegeben.

Für uns heisst das: Es gibt kein einheitliches Zitiersystem!

Aber im Grundsatz sind sich alle einig:

In einer wissenschaftlichen Arbeit muss deutlich zwischen eigenem und fremdem geistigen Eigentum unterschieden werden. Geistiges Fremdgut muss als solches klar gekennzeichnet sein. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Gedankengut wörtlich (Zitat) oder sinngemäss (Paraphrase) übernommen wird.

In den letzten Jahren haben sich im Wesentlichen drei Systeme international etabliert: die **Harvard-Zitierweise**, die **Nummern-Zitierweise** und die **deutsche Zitierweise**. Innerhalb dieser Zitierweisen gibt es zahlreiche Varianten und Spezialfälle. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Kohärenz über die ganze Arbeit erhalten ist:

Die Zitierweise muss der Thematik und dem Fachgebiet der Arbeit angepasst sein und in der ganzen Arbeit einheitlich durchgeführt werden.

Ziel dieser Wegleitung ist es, die deutsche Zitierweise vorzustellen und aufzuzeigen, wie ein Literaturverzeichnis aufgebaut ist.

2. Die drei üblichen Zitiersysteme

Im Folgenden werden die drei meistgebrauchten Zitiersysteme kurz dargelegt. Welches System angewendet wird, hängt von der Thematik und dem Fachbereich der Arbeit ab. **Auch muss die Zitierweise mit der Betreuungsperson der Arbeit abgesprochen werden.**

- Die Harvard-Zitierweise (APA)

Die Harvard-Zitierweise oder amerikanische Zitierweise ist international weit verbreitet und wird in fast allen Fachbereichen angewendet. Vielerorts ist diese Zitierweise unter dem Namen APA (= American Psychological Association) bekannt, die dieses System ursprünglich eingeführt hat.

Angewendet wird sie vor allem in den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Geistes-, Natur- und Kunstwissenschaften.

- Die Nummern-Zitierweise

Diese Zitierweise findet in den Naturwissenschaften (auch Informatik, Mathematik, Medizin, Sport) Anwendung. An der ETH ist diese Zitierweise üblich, wird aber auch in den Naturwissenschaften zunehmend von der Harvard-Zitierweise verdrängt.

- Die deutsche Zitierweise

Diese Zitierweise mit Fussnoten findet vor allem in den Geisteswissenschaften (Sprachwissenschaften, Philosophie, Musik, ...) Anwendung. Sie hat gegenüber der Harvard-Zitierweise den Vorteil, dass der Text nicht ständig von den langen Quellenangaben durchsetzt ist und damit einfacher lesbar wird.

In dieser Wegleitung wird im Folgenden die deutsche Zitierweise genauer vorgestellt.

3. Die deutsche Zitierweise

3.1 Fussnoten

Nach jedem Zitat oder jeder Paraphrase wird im Text eine Fussnote gesetzt (Achtung: nicht Endnote!). Die Fussnoten werden in einem Word-Dokument automatisch richtig fortlaufend durch das Dokument nummeriert. Wird nachträglich Text eingefügt oder gelöscht, werden die Fussnoten automatisch richtig auf die nächste bzw. vorangehende Seite gesetzt und im restlichen Text angepasst. Damit ist die Handhabung der Fussnoten mit Word denkbar einfach.

Fussnoten können nicht nur für Quellenangaben, sondern auch für Zusatzbemerkungen, Erläuterungen und Kommentare genutzt werden.¹

Fussnoten müssen immer mit einem Punkt abgeschlossen werden!

Beachte: Wird der Quellenverweis vor den Satzpunkt gesetzt, bezieht sich die Quellenangabe ausschliesslich auf diesen Satz. Will man den Quellenverweis auf den Absatz beziehen, wird der Verweis nach dem Punkt gesetzt.

Wichtig ist die Einheitlichkeit in der ganzen Arbeit!

¹ Vgl. Anhang, S. 15.

3.2 Das Zitieren von Quellen

Es wird zwischen wörtlichen und sinngemässen Zitaten (Paraphrasen) unterschieden.

In den folgenden Textbeispielen steht nach dem Zitat hochgestellt ^{Fussnotenzahl}, d. h., dass an dieser Stelle die Quellenangabe erfolgt bzw. im Text die Fussnotenzahl und in der eigentlichen Fussnote die Kurzform der Quelle steht. Im Literaturverzeichnis wird in jedem Fall die Quelle vollständig bibliografiert.

3.2.1 Wörtliche Zitate

Wörtliche Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt und müssen exakt der Quelle entsprechen. Die Quellenangabe erfolgt direkt nach dem Schlusszeichen. Welche Art von Anführungszeichen («, " oder „) verwendet wird, ist unbedeutend, die Einheitlichkeit ist entscheidend.

Vollständige Aussagen

Beispiel:

Die Figur des *Moderators* wird aus journalistischer Perspektive heute so definiert: «Der Moderator stellt den personalen Bezug zwischen Programm und Publikum dar.»^{Fussnotenzahl}

Längere wörtliche Zitate können durch Einrücken kenntlich gemacht werden.

Beispiel:

Folgendermassen beginnt die Autorin mit der Beschreibung von Simon:

«Simon Semmler war ein kleiner, unruhiger, magerer Mann mit vor dem Kopf liegenden Fischaugen und überhaupt einem Gesicht wie ein Hecht, ein unheimlicher Geselle, bei dem dicktuende Verslossenheit oft mit ebenso gesuchter Treuherzigkeit wechselte, der gern einen aufgeklärten Kopf vorgestellt hätte und statt dessen für einen fatalen, Händel suchenden Kerl galt, dem jeder um so lieber aus dem Wege ging, je mehr er in das Alter trat, wo ohnehin beschränkte Menschen leicht an Ansprüchen gewinnen, was sie an Brauchbarkeit verlieren.»^{Fussnotenzahl}

Teilzitate, im Text integrierte Zitate

Beispiele:

«Simon Semmler war ein kleiner, unruhiger, magerer Mann mit vor dem Kopf liegenden Fischaugen»^{Fussnotenzahl}, so beginnt die Autorin die Beschreibung des Äusseren.

Mit dem Vergleich «wie ein Hecht»^{Fussnotenzahl} wird die Gefahr angedeutet, die von Simon ausgeht.

In diesen Fällen werden die Zitate mit schliessenden Anführungszeichen, aber ohne Punkt beendet; der Quellenverweis ^{Fussnotenzahl} folgt, und erst dann wird der Satz fortgesetzt oder mit einem Punkt abgeschlossen.

Besondere Sorgfalt ist geboten beim **Einbau von Zitaten ins eigene Satzgefüge**, vor allem bezüglich Syntax und Interpunktion.

Beispiel:

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Ethnologinnen und Ethnologen «Eulen nach Athen tragen»^{Fussnotenzahl}. «Besonders Ethnographinnen und Ethnographen», so schreibt er weiter, «neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen»^{Fussnotenzahl}.

Manchmal erfordert es der eigene Satzbau, die Endungen zitatierter Wörter zu verändern. In diesem Fall werden die geänderten Wortendungen in eckige Klammern gesetzt.

Beispiel:

Margreth begegnet ihrem Sohn mit «halb drohende[n] Worte[n]»^{Fussnotenzahl}.

Wenn nur Teile eines zitierten Satzes wiedergegeben werden, werden die **Auslassungen** durch drei Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet.

Beispiel:

«Friedrich zeigte sich [...] etwas blöde»^{Fussnotenzahl}, ein Ausdruck seiner natürlichen Zurückhaltung.

Eine **direkte Rede oder ein Zitat im Zitat** wird durch halbe Anführungszeichen kenntlich gemacht.

Beispiel:

Die Stille wird von dem Onkel unterbrochen: «Plötzlich fragte Simon: ‚Trinkst du gern Branntwein?‘»^{Fussnotenzahl}

Inhaltliche oder sprachliche Fehler werden wie im Original abgeschrieben, sollten aber gekennzeichnet werden, z. B. mit [Schreibweise wie im Original] oder [sic!].

Beispiel:

«[...] der Computer [sic!] wird [...]»^{Fussnotenzahl}.

Hervorhebungen werden übernommen, eigene Hervorhebungen müssen als solche gekennzeichnet werden.

Beispiele:

Übernommene Hervorhebung: «[...] das ist **wichtig** bei Zitaten [...]»^{Fussnotenzahl}.

Eigene Hervorhebung: «[...] das ist **wichtig** [Hervorhebung des Verfassers] bei Zitaten [...]»^{Fussnotenzahl}.

3.2.2 Sinngemässe Zitate (Paraphrasen)

Wenn einzelne Aussagen oder Gedanken eines Textes in eigenen Worten wiedergegeben werden, müssen sie ebenfalls mit entsprechender Quellenangabe versehen sein. Die Anführungszeichen entfallen, da es sich nicht um wörtliche Zitate handelt.

Beispiele:

Sehr bildhaft beschreibt die Autorin zunächst das Äussere Simons, indem sie ihn mit einem Fisch vergleicht^{Fussnotenzahl}.

oder

Gemäss Kohl^{Fussnotenzahl} bezieht das Bild des Guten Wilden seine Kraft aus den ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern.

Der Hinweis «Gemäss Kohl ...» alleine genügt nicht! Eine Quellenangabe ist zwingend notwendig.

oder

Kohl ist der Ansicht, dass die Kraft des Bildes des Guten Wilden aus den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern selbst stammt^{Fussnotenzahl}. Zusätzlich zeigt er auf, wie sich dieses Bild zum Mittel der Gesellschaftskritik entwickelte^{Fussnotenzahl}.

oder

Kohl ist der Ansicht, dass die Kraft des Bildes des Guten Wilden aus den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern selbst stammt. Zusätzlich zeigt er auf, wie sich dieses Bild zum Mittel der Gesellschaftskritik entwickelte.^{Fussnotenzahl}

Da im Unterschied zum zweitletzten Beispiel im letzten Beispiel die Quellenangabe nach dem Punkt steht, bezieht sie sich auf den ganzen Absatz.

3.2.3 Übernommene Theorieteile

Bei Maturaarbeiten werden häufig ganze Theorieabschnitte der Literatur entnommen und mit eigenen Worten umgeschrieben und dargestellt. Auch hier ist die entsprechende Quellenangabe unerlässlich!

Beispiele:

Der folgende Abschnitt 1.2 stützt sich auf die Darstellung Otto Kleiners^{Fussnotenzahl}.

oder

Der folgende Theorieabschnitt 1.2 wurde von Otto Kleiner^{Fussnotenzahl} übernommen.

Falls der Theorieabschnitt aus mehreren Quellen zusammengestellt wird, müssen aber im Text die einzelnen Abschnitte einzeln gekennzeichnet sein.

3.2.4 Handbuchwissen

Was als Allgemeinwissen (Grundlagenwissen) angenommen werden darf, muss nicht mit einer Quellenangabe versehen werden. Wird das Grundlagenwissen jedoch von anderen Autoren

bzw. Autorinnen (etwa aus einem Lehrbuch) gezielt übernommen, ist die Quelle zu nennen. Genau dieses gezielte Übernehmen von Theorieteilen wird in den meisten Maturaarbeiten angewendet und muss entsprechend mit einer Quellenangabe versehen sein.

Häufig ist die Abgrenzung von diesem Handbuchwissen schwierig. Hier gilt: Im Zweifelsfalle die Quelle angeben!

3.3 Abbildungen und Tabellen

Abbildungen (Bilder, Grafiken) und Tabellen werden separat nummeriert und mit einer Legende versehen.

Abbildungen werden unter dem Bild beschriftet, Tabellen hingegen oberhalb.

Beispiele:



Abb. 1: Theodor Storms Geburtshaus Markt 9 in Husum

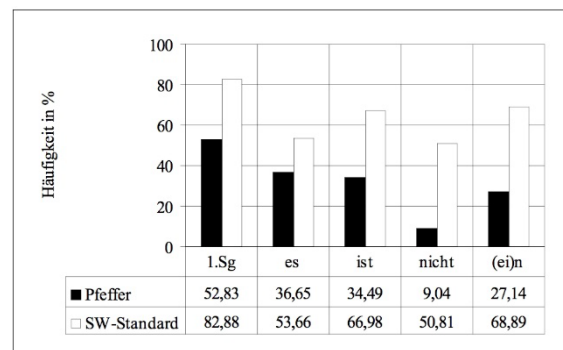


Abb. 2: Standardsprache im DaF-Unterricht. Realisierungshäufigkeiten sekundäre Standardmerkmale

Tab. 1: Die musikalischen Elemente

	A	B	C	D	E
	Ablauf (zeitliche Ebene)	Belcanto Tonhöhen-Ebene	Color (Sound-Ebene)	Dynamik (Lautstärke)	Ebene des Textes
1	Tempo	Melodiebau	Instrumentierung	Stufen-Dynamik (p, mf, f)	Wortwahl (Slang, Mundart...)
2	Taktart	Oktavlage	Besetzung (Solo, Duo, Tutti,...)	Übergangs-Dynamik (cresc., decresc.)	Vokale (hoch, tief)
3	Notenwerte	Ambitus	EQing	Besetzung (Solo, Duo, Tutti,...)	Konsonanten (hart, weich)
4	Rhythmus	Intervalle	Imaging (Panning, Stereobreite)	Kompression	Wort-"Sound"
5	Betonungen	Harmonien	Klangdichte (gedrungen, luftig)	Limiting	Wort-Endungen
6	Artikulation	Voicings	Tiefenstaffelung (vorn, hinten)	Transienten- bearbeitung	Reim-Schemata
7	Phrasierung	Tonbeugung (Bends, Slides,...)	Automation (z.B. Filter-Sweeps)	Lautstärke- Automation	Satzbau

Im Literaturverzeichnis wird ein separates Abbildungsverzeichnis erstellt. Die Abbildungen werden im Abbildungsverzeichnis mit den Quellenangaben aufgelistet. Das gilt auch für selbst erstellte Grafiken, Fotos, ... Diese werden in der Arbeit ebenfalls mit einer Legende versehen. Im Abbildungsverzeichnis werden eigene Bilder mit Erstellungsdatum aufgelistet.

4. Das Bibliografieren im Literaturverzeichnis

Die Begriffe *Literaturverzeichnis*, *Quellenverzeichnis* und *Bibliografie* sind streng genommen nicht gleichbedeutend, werden aber meist synonym je nach Fachrichtung verwendet: in den Geisteswissenschaften *Literaturverzeichnis* oder *Bibliografie*, sonst meist *Literaturverzeichnis* oder *Quellenverzeichnis*.

Der Unterschied zwischen Literaturverzeichnis und Bibliografie besteht darin, dass im **Literaturverzeichnis ausschliesslich die in der Arbeit zitierte Literatur aufgelistet wird**, während eine Bibliografie auch weiterführende Werke beinhalten kann. In einer Bibliografie wird deswegen normalerweise zwischen *verwendete Literatur* und *weiterführende Literatur* unterschieden.

4.1 Grundsätzliches

Im Literaturverzeichnis werden alle Quellen vollständig aufgeführt, die auch tatsächlich in der Arbeit verwendet wurden. Andere Werke können als *weiterführende Literatur* aufgelistet werden.

Das Literaturverzeichnis wird **alphabetisch** geordnet!

Bei umfangreichen Literaturverzeichnissen wird mancherorts das Verzeichnis nach Materialtyp (Bücher, Internetquellen, Zeitschriften, ...) gegliedert.

Beim Abbildungsverzeichnis gelten die gleichen Regeln.

Wichtig ist auch hier die Einheitlichkeit der Darstellung: Interpunktion, Abstände und Reihenfolge der Angaben sollten einheitlich gewählt werden.

4.2 Quellenangaben im Literaturverzeichnis

Die folgenden Beispiele zeigen auf, welche Angaben im Literaturverzeichnis gemacht werden müssen.

Bücher	Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Auflage, Ort, Verlag. Droste-Hülshoff, Annette von (1999): Die Judenbuche. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag. Bei mehr als zwei Autoren wird nur der erste Name genannt, dann folgt die Abkürzung u. a. oder et al.; beide bedeuten dasselbe: und andere bzw. et alii (in lateinischer Sprache). Oppermann, Katrin/Weber, Erika (1995): ... Müller, Hanspeter et al. (1962): ... Besonderheiten: Wenn eine Information (zum Beispiel der Untertitel) in einem Buch nicht vorhanden ist, wird sie beim Bibliografieren weggelassen. Ist kein Erscheinungsjahr angegeben, wird darauf mit der Abkürzung o. J. (= ohne Jahr) hingewiesen. Dies gilt auch für einen fehlenden Verlagsort (o. O. = ohne Ort). Die Auflage wird erst ab der 2. Auflage erwähnt.
---------------	--

Beiträge aus einem Sammelband	Nachname, Vorname (Jahr): Titel des Buchbeitrags/Kapitels. In: Nachname, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): Titel Sammelband. Untertitel Sammelband. Auflage, Ort, Verlag, S. XX–XX.
Bei einem Sammelband werden die Seitenzahlen des Kapitels, aus dem zitiert wurde, angegeben.	Dürrenmatt, Friedrich (1984): Der Hund. In: Strich, Christian und Inderbitzin, Tobias (Hrsg.): Die schönsten Liebesgeschichten aus der Schweiz. Von Jeremias Gotthelf bis Max Frisch. Hamburg, Diogenes Verlag, S. 299–310.
Zeitschriften	Nachname, Vorname (Jahr): Titel des Zeitschriftenbeitrags. In: Titel der Zeitschrift, Jahrgang (Ausgabe), S. XX–XX.
Bei einer Zeitschrift werden die Seitenzahlen des Beitrags, aus dem zitiert wurde, angegeben.	Castells, Manuel (2001): Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft. In: Berliner Journal für Soziologie, 11 (4), S. 423–441.
Zeitungen	Nachname, Vorname: Titel/Schlagzeile. In: Name der Zeitung, Datum, S. XX.
gedruckter Artikel	Fischer De Santi, Katja: Journalismus in der Blase. In: Luzerner Zeitung, 16.1.2018, S. 14.
online Artikel	Nachname, Vorname: Titel/Schlagzeile. In: Name der Zeitung, Datum, online unter URL: Internet-Adresse (Abrufdatum).
	Strech, Heiko: Liebesturm in Husum. In: Luzerner Zeitung, 14.9.2017, online unter URL: http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/kultur/liebesturm-in-husum;art9643,1102082 (5.10.2017).
Schriften ohne persönlichen Verfasser	Herausgeber (Hrsg.): Titel. Ort, Jahr. Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (Hrsg.): Handbuch für die Betreuung von Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen. Bern, 1990.
Interviews, Auskünfte (Telefon, Mail, Briefe, Aufnahmen, ...)	Nachname, Vorname der Auskunftsperson, Funktion, Adresse, Art der Information, Datum. Dürscheid, Christa, Prof. Linguistik, Universität Zürich/Deutsches Seminar, Interview, 23.4.2017.
Internetquellen	Für Internetquellen gelten grundsätzlich die gleichen Regeln wie oben, nur dass an Stelle des Verlages die Internet-Adresse angegeben wird. Zusätzlich muss zwingend das Datum des Abrufens angegeben werden. Die Angabe der Internet-Adresse alleine genügt nicht! – Diese wird zu häufig geändert und ist in der Regel schon nach kurzer Zeit nicht mehr aufrufbar, womit dann die Quelle nicht mehr auffindbar und nachvollziehbar ist.

⇒ Grundsatz

Nachname, Vorname: Titel. Erscheinungsjahr, Internet-Adresse (Abrufdatum).

Wunderlich, Dieter: Daniel Kehlmann. Die Vermessung der Welt. 2005/2012, http://www.dieterwunderlich.de/Kehlmann_vermessung.htm (15.8.2017).

Müller, Valérie: Einkommensverteilung in der Schweiz. Iconomix Blog. 2017, <https://iconomix.ch/de/blog/article/589-einkommensverteilung-in-der-schweiz/> (28.9.2017).

Gelegentlich wird es nicht möglich sein, alle Angaben (z. B. Autorin/Autor) einer Internetquelle zu eruieren (insbesondere bei Wikipedia-Artikeln). Folgende Bestandteile **müssen in jedem Fall** aufgeführt werden:

Titel des Artikels: Titel der Seite. Internet-Adresse (Abrufdatum).

Die Vermessung der Welt: Wikipedia. https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Vermessung_der_Welt (15.8.2017).

Zur Darstellung im Literaturverzeichnis: Ist die URL länger als eine Zeile, so wird immer direkt nach einem Schrägstrich (/) oder nach einem vorhandenen Trennstrich getrennt.

Videos aus dem Internet	<p>Ersteller (Organisation, Username, Autor: Nachname, Vorname): Titel. Aufschaltdatum, Internet-Adresse (Abrufdatum).</p> <p>Tele Zentralschweiz Tele Napf: Willisau 13 06 Matura aus DVD. 19.5.2015, https://www.youtube.com/watch?v=b9mM9M6kxyl (28.9.2017).</p> <p>Bei Clips von Videoplattformen wie YouTube muss auch der Username angegeben werden.</p> <p>LeFloid Mundt, Florian: Das Interview mit Angela Merkel - #NetzFragtMerkel. 13.7.2015, https://www.youtube.com/watch?v=5OemiOryt3c (13.3.2018)</p>
Podcasts aus dem Internet	<p>Podcaster Nachname, Vorname: Titel. Aufschaltdatum, Internet-Adresse (Abrufdatum).</p> <p>Grampes, Timo: Wie wir in einer pluralistischen Gesellschaft wohnen können. 31.1.2018, http://www.deutschlandfunkkultur.de/architektur-ausstellung-wie-wir-in-einer-pluralistischen.1013.de.html?dram:article_id=409700 (5.2.2018).</p> <p>Einführungs- und Abschiedsvorlesungen: Ewiger Student – Schimpfwort und Traumberuf. 27.5.2009, http://download.podcast.ethz.ch/media/BIB-0001-00V/20090527_F30_AV_Thierstein_dl.m4v (15.8.2009).</p>
Antworten aus Suchanfragen bei Chatbots, z. B. ChatGPT	<p>Gilt nicht als Quelle; zur korrekten Handhabung von Chatbot-Antworten siehe «Merkblatt Maturaarbeit und künstliche Intelligenz» auf der KSW-Homepage.</p>

Zum Abschluss ein Beispiel, wie eine Internetquelle **nicht** angegeben werden sollte:

https://www.google.ch/search?client=firefox-b&dcr=0&biw=1280&bih=607&tbm=isch&sa=1&ei=YLCaWp6LC8P9UKa3ouAE&q=theodor+storm+geburtshaus&oq=theodor+storm+geburtshaus&gs_l=psy-ab..0.5912.9865.0.10484.15.9.0.6.6.0.127.990.1j8.9.0....0...1c.1.64.psy-ab..0.15.1060...0i24k1j0i67k1j0i30k1j0i8i30k1j0i5i30k1.0.GN504yq8hRc#imgsrc=aVvWxxptVbfxRM:
(3.3.2018).

Dieser Link führt zur Google-Bildsuche und nicht zur Homepage, auf welcher das Bild tatsächlich zu finden ist. Es ist nicht die Bildsuche, sondern die **Bildquelle** anzugeben. Zudem fehlen wichtige Angaben, wie z. B. der Titel der Seite.

Die korrekte Bibliografie dieses Bildes lautet:

Storm-Orte: Storm-Gesellschaft. <http://www.storm-gesellschaft.de/storm-orte/husum/storm-haeuser-in-husum/markt-9/> (3.3.2018).

Dieser Hinweis gilt natürlich nicht nur für Bilder, sondern auch für andere Quellen (Dokumente etc.).

4.3 Quellenangaben in der Fussnote (Kurzform)

Bei der erstmaligen Nennung einer Quellenangabe kann diese vollständig (Langform) und in der Folge die Kurzform angegeben werden. Im Literaturverzeichnis wird in jedem Fall die Quelle vollständig bibliografiert.

⇒ Wenn eine Fussnote zu einer Paraphrase (singemässes Zitat) erstellt wird, wird dies mit Vgl. (Vergleiche) gekennzeichnet.

Bei zwei aufeinanderfolgenden Seiten: Droste-Hülshoff (1999), S. 17f.

Bei mehr als zwei aufeinanderfolgenden Seiten: Droste-Hülshoff (1999), S. 17ff.

Beispiele:

Bücher	Nachname (Jahr), Seitenzahl. Droste-Hülshoff (1999), S. 17. (<i>Beispiel für wörtliches Zitat</i>) Vgl. Droste-Hülshoff (1999), S. 25ff. (<i>Beispiel für Paraphrase</i>)
Beiträge aus einem Sammelband	Nachname (Jahr), Seitenzahl. Dürrenmatt (1984), S. 305f.
Zeitschriften	Nachname (Jahr), Zeitschrift, Seitenzahl. Castells (2001), Berliner Journal für Soziologie, S. 440f.
Zeitungen (gedruckt und online)	Nachname (Jahr), Zeitung. Fischer De Santi (2018), Luzerner Zeitung. Strech (2017), Luzerner Zeitung.

Schriften ohne persönlichen Verfasser	Herausgeber (Jahr), Seitenzahl. Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (1990), S. 12.
Interviews, Auskünfte (Telefon, Mail, ...)	Nachname (Datum), Art der Information. Dürscheid (23.4.2017), Interview.
Internetquellen	Wenn der Autor und das Erscheinungsjahr bekannt ist: Nachname (Erscheinungsjahr). Wunderlich (2005/2012). Müller (2017). Wenn der Autor und das Erscheinungsjahr unbekannt ist: Titel des Artikels: Titel der Homepage. Die Vermessung der Welt: Wikipedia.
Videos aus dem Internet	Ersteller (Organisation, Username, Nachname) (Aufschaltdatum). Tele Zentralschweiz Tele Napf (19.5.2015). LeFloid (13.7.2015).
Podcasts aus dem Internet	Podcaster Nachname bzw. Titel des Podcasts (Aufschaltdatum). Grampes (31.1.2018). Einführungs- und Abschiedsvorlesungen (27.5.2009).

Folgt dieselbe Quelle unmittelbar in zwei aufeinanderfolgenden Fussnoten, kann die Quelle mit Ebenda oder Ebd. abgekürzt werden. Wenn es sich um dieselbe Quelle handelt, aber das Zitat auf einer anderen Seite zu finden ist, wird die Seitenzahl noch angefügt.

Beispiel:

³ Droste-Hülshoff (1999), S. 17f.

⁴ Ebd., S. 30.

5. Literaturverzeichnis

Beispiel:

Burger, Harald (1984): Sprache der Massenmedien. Berlin · New York, de Gruyter.

Grampes, Timo: Wie wir in einer pluralistischen Gesellschaft wohnen können. 31.1.2018, http://www.deutschlandfunkkultur.de/architektur-ausstellung-wie-wir-in-einer-pluralistischen.1013.de.html?dram:article_id=409700 (5.2.2018).

Jugend: Latein-Zitate. <http://www.latein-zitate.de/jugend.html> (16.1.2018).

Scheel, Bernhard (2012): Wegleitung. Verwendung von Quellen und Zitaten in wissenschaftlichen Arbeiten. Kantonsschule Willisau.

6. Abbildungsverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Storm-Orte: Storm-Gesellschaft. <http://www.storm-gesellschaft.de/storm-orte/husum/storm-haeuser-in-husum/markt-9/> (3.3.2018).

Abbildung 2: Spiekermann, Helmut: Standardsprache im DaF-Unterricht: Normstandard – nationale Standardvarietäten – regionale Standardvarietäten, 3/2007, http://www.linguistik-online.de/32_07/spiekermann.html (17.10.2017).

Tabellen

Tabelle 1: Schymik, Michael: Songwriting Grundlagen: Alles über Aufbau, Stilmittel und Co. <https://www.delamar.de/songwriting/songwriting-grundlagen-13969/> (28.1.2017).

7. Anhang

Beispielseite:

Seminararbeit über Bertolt Brechts *Vom armen B. B.*

1. Einleitung

Es ist eine ungewöhnliche Situation, dass zu einem lyrischen Text mehr als fünf wissenschaftliche Beiträge vorliegen. Das Gedicht *Vom armen B. B.* wurde um ein Vielfaches mehr rezipiert. Einige Beispiele sind Schuhmann¹, der Beitrag von Speirs² oder eine neuere Untersuchung von Müller/Kindt³. Der Schwerpunkt der Forschung liegt bis heute im Bestimmen von biographischen Begebenheiten Brechts, die sich im Gedicht spiegeln oder die Entwicklung des Autors Brecht vom ungestümen Jungdichter zum politischen Autor und Theoretiker.

In den siebziger Jahren erschien eine Abhandlung zu Brechts Hauspostille von Hans-Thies Lehmann⁴, die eine ganz andere Herangehensweise verfocht. Darin wird nicht mehr primär nach dem eindeutigen Sinn oder den Spuren des Autors im literarischen Text gefragt. Sondern es wird versucht, die Einheiten des Textes textimmanent zu lesen und ihre Funktionen im Text zu untersuchen. Dabei spielt die Form des Textes eine wichtige Rolle. In ihr werden neue Zusammenhänge und Inhalte gesucht.⁵

Lehmann zählt sich mit seinen Ausführungen zu einer Forschungsgruppe, die eine Verschiebung der Perspektive vom Autor weg hin zum Text vertritt. Im klassischen Dreieck der Literaturwissenschaft (Autor - Text - Rezipient) wird die bisher für absolut gehaltene Abhängigkeit von Autor - Text hinterfragt.⁶ Es ist zwar richtig, dass ein Text von einem Autor geschaffen wurde, der damit etwas aussagen wollte. Diese Aussage des Autors im Text vollständig zu finden ist aber unmöglich. Denn sobald ein Leser⁷ einen Text liest, prägt er die Lektüre mit seinen eigenen Vorstellungen und Assoziationen. Ja, er ist sogar fähig im Text Zusammenhänge zu erblicken, die der Autor gar nicht bedacht hat. Einige Autoren bestätigen das, z. B. ist von Stefan George überliefert,

„er habe den Gedichten das Recht gegeben, für sich zu bestehen; er [der Leser] konnte vielleicht noch einen Sinn finden, der ihm beim Dichten nicht bewusst war; ja vielleicht kann das späteren Lesern gelingen.“⁸

Der Text ist bis zu einem gewissen Grad wie eine veränderbare Modelliermasse, die nicht auf einen fixen Sinn festzumachen ist.

¹ Schuhmann (1971).

² Speirs (2001).

³ Müller/Kindt (2002).

⁴ Lehmann (1978).

⁵ Ebd., S. 15.

⁶ Vgl. Foucault (1993), S. 7-31.

⁷ In dieser Arbeit wird der Einfachheit halber die maskuline Form für die allgemeine Form benutzt. Natürlich sind damit genau so weibliche Personen gemeint.

⁸ Szondi (1967), S. 28.